

Der Übergang zur Neuzeit.

1. Der Humanismus und die Entdeckungen.

§ 90. **Humanismus und Renaissance.** Während in Frankreich das an Macht erstarkende erbliche Königtum den nationalen Staat schuf, der nach der Überwindung des Partikularismus der großen Vasallen am Ende des Mittelalters Macht genug besaß, seine Interessen gegen das Ausland erfolgreich zu verteidigen, und auch England nach dreißigjährigem Bürgerkriege zu innerer Festigung gelangte, kam es in Italien ebensowenig wie in Deutschland zur Gründung eines zentralisierten Staatswesens. Anderseits ging von Italien bereits im letzten Jahrhundert des Mittelalters die gewaltige geistige Bewegung des Humanismus aus, der eine Umwälzung aller überkommenen Anschauungen bedeutete, darum auch die christliche Gedankenwelt ablehnte und danach trachtete, an dem großen Vorbilde der Antike das rein Menschliche, das Humane, zu erkennen und im Leben zu verwirklichen. Nachdem die großen Konzilien zu Konstanz und Basel die Macht des Papsttums wiederhergestellt hatten, ohne die von der Christenheit erhoffte und erstrebte „Reform an Haupt und Gliedern“ zustande zu bringen, verlor die Kirche an Einfluß auf das geistige Leben des Abendlandes. Während der Widerspruch gegen ihre Verweltlichung nicht mehr verstummen wollte, wandten sich die Gebildeten fast aller Nationen dem Humanismus zu, für den religiöse Fragen keine wesentliche Bedeutung mehr hatten.

Humanismus.

Die neue Weltanschauung.

Der Humanismus stellte sich bewußt in Gegensatz zur mittelalterlichen Weltanschauung; was bisher dem Menschen als wertvoll bezeichnet wurde, verwarf er und pries das Gegenteil als das allein Wertvolle. Wurde bisher gelehrt, daß Demut, schweigender Gehorsam, Entsaugung, Verachtung der Welt und ihrer Freuden das Höchste und Beste sei, so hieß es jetzt in einem dem Altertum verwandten Geiste: seiner Natur leben, seinen Willen durchsetzen, sich auf die Kraft seines Verstandes verlassen, sie an der uns umgebenden Welt erproben, Bildung erwerben und sich dem feinen Lebensgenuß hingeben; das allein sei des Menschen wahrhaft würdig, sei das Humane, die wahre Bildung des Menschen.

Ausbreitung des Humanismus.

Der Humanismus ergriff alle Stände, geistliche und weltliche, Fürsten, Ritter und Bürger, und alle Gebiete des Lebens. Er befreite die geistige Arbeit von der Beschränkung auf die im Mittelalter allein gepflegten Gebiete der Theologie und Scholastik und eröffnete ihr neue Bahnen; er schuf die modernen Wissenschaften und ergriff die bildenden Künste, deren maßgebende Vorbilder er in der Antike fand. Er führte so zur Renaissance, d. h. zur Wiebergeburt des Altertums in Kunst, Wissenschaft und Leben. Er stellte neue sittliche Ideale auf, zeitigte aber, besonders in Italien, eine Bedenken erregende Verwilderung der Sitten. Er gestaltete die gesellschaftlichen Verhältnisse um, indem der Mensch von Talent, gleichviel welchen gesellschaftlichen Kreisen er entsprossen war, der Künstler, der Humanist, in der nächsten Umgebung der Großen der Welt einen viel beneideten Platz erhielt. Die Lehre vom Staate wandelte er um und arbeitete der Staats-